

Rezension

Thaler, Verena (2012): *Sprachliche Höflichkeit in computer-vermittelter Kommunikation*. Tübingen: Stauffenburg.

Johanna Warm

Im letzten Jahrzehnt ließ sich beobachten, dass computervermittelte Kommunikation (CVK) verstärkt zur Beziehungsarbeit eingesetzt wird – auf den ersten Blick mag dies verwundern, zeichnen sich die Kommunikationsformen der CVK doch durch physische und teilweise auch zeitliche Distanz aus. Eine Vorreiterrolle innerhalb der CVK nahmen Chatrooms ein, die sich bereits in den 1990er Jahren großer Beliebtheit erfreuten. Dabei handelt es sich um virtuelle Räume der sozialen Begegnung, in denen Beziehungen zwischen anonymen Personen etabliert und bestätigt werden und ein Vertrauens- und bisweilen sogar Intimitätsverhältnis aufgebaut wird. Welche sprachlichen Mittel eingesetzt werden, damit dieses Näheverhältnis entstehen kann, untersucht Verena Thaler in ihrer Dissertation.

Sie arbeitet dabei mit dem Höflichkeitsparadigma, das in den 1970er Jahren von Lakoff (1973) und mit noch größerem Erfolg von Brown/Levinson (1978/1987) in die linguistische Pragmatik eingeführt wurde und inzwischen als eigenständiger Forschungsbereich gut etabliert ist. Die Definition des Begriffs der sprachlichen Höflichkeit ist Thema des ersten Teils des 236 Seiten umfassenden Bandes. Obwohl vor allem das Werk von Brown und Levinson eine Flut an Publikationen nach sich zog, liefert keine der großen Theorien eine explizite Definition des Begriffs „Höflichkeit“. Speziell durch die Begriffsverwirrung zwischen einem *first order* – also Laienbegriff – der Höflichkeit, und einem *second order* Begriff im Sinne eines *terminus technicus* ergeben sich, so Thaler, Missverständnisse. Die Autorin kommt am Ende des ersten Teils ihres Buches zu dem Schluss, dass für die Arbeit in einer wissenschaftlichen Höflichkeitstheorie ein *second-order* Begriff nötig ist (cf. S.29). Folglich erklärt ihre im zweiten Teil präsentierte Theorie nicht, was in einer bestimmten Gesellschaft als höflich im alltagssprachlichen Sinne wahrgenommen wird, sondern zeigt vielmehr, wie soziale Beziehungen in der zwischenmenschlichen Kommunikation ausgehandelt werden. Der von Thaler definierte Höflichkeitsbegriff ist also weitaus breiter als der Alltagsbegriff.

Auch wenn die Unterscheidung zwischen *first-order* und *second-order* Konzepten nicht neu ist, so geht Thalers systematische, gut strukturierte und wissenschaftstheoretisch fundierte Betrachtung der beiden Begriffe über eine Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse hinaus und bringt neue Aspekte in die Diskussion ein. Der im ersten Teil definierte Höflichkeitsbegriff bildet die Grundlage für die Höflichkeitstheorie, die im nächsten Abschnitt des Buches dargestellt wird.

Die Autorin entwirft dabei ein Modell, das auf den Grundlagen der Theorien von Brown/Levinson sowie Grice (1967) beruht. Ihr Modell will, so Thaler, weder generalisierbare Erklärungen im kausalen Sinne noch Voraussagen über kommunikative Handlungen treffen, sondern versucht, den rationalen Entscheidungsprozess bestimmter Personen mit Hilfe ihrer Absichten, Wünsche und kognitiven Einstellungen nachzuvollziehen (cf. S. 33). Dieser Ansatz spiegelt sich auch in der qualitativen Konzeption der empirischen Studie (Teil III) wider. Die